

Mein dreigeteiltes Leben – oder wie ich im Ahrtal mein Herz verloren habe

Daniela Oberleitner

30 Jahre Wiesbaden, 20 Jahre im rummeligen Kölle und jetzt noch ein paar Jahre in der Provinz? Kann das gut gehen? Und ob!!!

Köln, die wunderbare, tolerante Millionenstadt am Rhenus Fluvius mit ihrer prickelnden Mixtur aus Menschen, auch diese tolle Stadt kann einem zuviel werden. Nein, ich brauche keinen Christopher-Street-Day vor der Haustür, auch keine Anonymität unter Nachbarn in einem Singlehaus. Auch wenn das „in“ ist. Selbst in dieser weltoffenen Stadt kann man sich unwohl fühlen, wenn man ein bisschen anders tickt. Und die Urkölnler sind eh' am Aussterben. Aber, wahrscheinlich gibt's sowieso nix Besseres... dachte ich.

Oh ich Unkundige, hatte ich doch fremde Länder bereist und kannte meine eigene Heimat nicht! Immer am Rhein gewohnt und dennoch nie über den Rand der großen Städte geblinzelt. Wandertouren und Strampelien per Fahrrad

am Rhein und schließlich an der Ahr oder auch mal mitten durch die Wälder – zahllose Kilometer Natur pur. Das Paradies liegt wirklich vor der Haustür, ebenso die Ernüchterung wieder daheim in der überfüllten Traumstadt. Hiilfe!!! Aber wohin? In ein kleines, entzückendes, aber auch erzkatholisches Fachwerkdörfchen mit Direktanschluss an den großen Strom. Hübsch, aber... da gibt es doch auch diese herrlichen Weinberge, das Flösslein zwar eher ein breiter Bach, aber sooo romantisch. Und in der Kreisstadt gibt es sogar ein Kirchlein, dessen großartiges Mosaik im Innenraum mich stets aufs Neue fasziniert. Und erst der Chor, der Turnverein, die Einwohner, die Landschaft, diese herrliche Umgebung und und und.

Du liebe Zeit, war es in Köln doch langweilig! Hier schlage ich meine Zelte auf, in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ist doch sowieso nur ein Vortort von Kölle, oder?!